

# Ungarn 1956 und heute

Von Dr. Tibor Kováts

„Willst du wissen, wie eine Nation ihre Vergangenheit ehrt, dann sieh dir ihre Friedhöfe an.“

*Graf István Széchenyi*

Dank der Vorsehung stehen wir, die noch lebenden politischen Opfer der Revolution und des Befreiungskampfes in Ungarn 1956, heute immer noch als ein Leuchtturm im öffentlichen Leben. Denn wer, wenn nicht wir, sollte sich der wohlthätigen Bewegung erinnern, an der wir während und entgegen der kommunistischen Diktatur in Ungarn teilhatten?

Sicher, es gibt Menschen, die gezwungen sind, Kompromisse einzugehen, aber andere sind es nicht! Wir haben nur zu gut erfahren, daß ein illegales Regime nicht nur durch brutale Gewalt, sondern auch durch Lügen erhalten werden kann.

Das vergangene Jahrhundert hat uns durch schmerzliche Erfahrungen gelehrt, daß unsere Verantwortung ewig ist und von der nächsten Generation geerbt wird! Die schwere moralische Last dieser Verantwortung läßt sich nicht auf andere abwälzen. So sollte unser Beispiel gerade für diejenigen, die niemals Bedauern für die Vergangenheit oder Verständnis für die Zukunft gezeigt haben, beunruhigend und beängstigend sein.

## Was genau ist mit uns geschehen?

Wir könnten ebensogut sagen, daß das Schicksal uns auf unsere Bitte nach Stärke brutale Prüfungen gesandt hat, die uns halfen, stärker zu werden. Wir wollten, daß im öffentlichen Leben Weisheit herrscht, und so gab es uns Probleme, damit wir lernen, sie zu lösen. Wir strebten nach Fortschritt für unsere Familien und alle aufrichtigen Arbeiter Ungarns und erhielten durchdachte, patriotische Perspektiven, so daß wir nie aufhörten, über

den Aufstieg des Vaterlands nachzudenken. Wir wurden auch mit körperlicher Stärke ausgestattet, damit wir hoffnungsvoll arbeiten konnten. Wir sehnten uns nach Liebe und stießen auf Mitmenschen in Not, verfolgte Freunde und Landsleute, die aus vielen Wunden bluteten, denen nur wir allein helfen konnten! Auf diese Weise bekamen wir nichts von dem, um was wir gebeten hatten, aber alles, was wir brauchten und selbst heute noch brauchen.

Die Erfahrung der letzten 50 Jahre in Ungarn beweist aber auch, daß viele Teile der Gesellschaft nichts gelernt haben aus den Zwangsverstaatlichungen, Deportationen, Requirierungen („den Dachboden leerfegen“, wie die Öffentlichkeit es bald nannte), Internierungslagern und allem anderen, was die sowjetkommunistische Ideologie in Ungarn für notwendig hielt. Dennoch kann man nicht behaupten, daß es nicht doch viele unter uns gegeben hat – vor allem politische Gefangene –, die versuchten, „zu retten, was zu retten ist“, selbst auf Kosten ihrer Freiheit.

Der Mangel an Aussöhnung, ja sogar deren Unmöglichkeit, ist in Ungarn seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten ein unterschwelliges Problem zwischen den ehemaligen Beamten des Staatssicherheitsamts AVH (auch AVO, vergleichbar mit Gestapo oder Stasi), Führern der Kommunistischen Partei, ihren Verwandten und allen früheren Vertretern des bolschewistischen Regimes auf der einen und den politischen Opfern auf der anderen Seite.

Das hat aber einen ganz einfachen Grund. *Semel iniustum, semper iniustum* – „Einmal Unrecht bleibt immer Unrecht!“ Auch die westlichen Nationen hielten ihre Augen und Ohren verschlossen und tun es heute noch, wenn sie Fälle linksextremer Restauration dulden. Haben sie nichts gewußt? Haben sie nichts gehört?

Nun, wenn nicht, werden wir ihnen



Dr. T. Kováts – Repräsentant des Schiller-Instituts in Budapest. Er war 12 Jahre politischer Gefangener.

anlässlich des 50. Jahrestages offen sagen, wo unsere „Legionäre“, die Freiwilligen, die „Pester Jungs“ und die Kämpfer von der *Corvin köz*, der Corvinstraße sind. Sie, die überlebten und Männer und Frauen wurden, mußten Gefängnis, Steinbruch und Internierungslager durchstehen. Mit einer ehrlichen, sauberen Vergangenheit standen sie 1989 an der Schwelle zur Demokratie. Sie, wir alle, hofften, daß der Sieg der Revolution, die damals unter Opfern, Blut und Tod zurückgeschlagen und 1989 endlich vollendet wurde, auch unser Sieg sein würde. Leider haben wir uns geirrt!

Und seit jener Zeit bezahlen wir die Verräter, aber haben ihnen niemals die Hand gegeben!

## Gedenken und Versöhnung

Von Dr. Tibor Kováts

„Die ganze Wahrheit läßt sich nur auf zweierlei Weise sagen: entweder anonym oder hinterher.“

*Thomas Sowell*

Ein halbes Jahrhundert ist seit Ausbruch und Niederschlagung der Revolution und des Befreiungskrieges in Ungarn 1956 vergangen. Seither sind neue Generationen herangewachsen und zahllose Bücher, Memoiren und Artikelserien sind darüber erschienen. Am Anfang nur

dagegen, später zu ihrer – gewöhnlich halbherzigen – Verteidigung. „Tatsachen sind stur“, wie das Sprichwort sagt. Oder, wie Cicero es formulierte: *Tace, sedemento!* „Schweige, aber gedenke!“

Viele Berichte verkündeten die Geschehnisse der Revolution, von ihren Anfängen bis zu ihrer Unterdrückung. Von den heroischen Straßenkämpfen bis zur Niederlage des Widerstands der Corvinstraße, von der unorganisierten Bewaffnung bis zum erfolgreichen Einsatz der Molotow-Cocktails der „Pester Jungs“. Die Schlußfolgerung gilt heute noch: Wer Vertrauen behielt, der konnte nicht besiegt oder gedemütigt werden!

Daher ist unser Ziel hier nicht, noch eine weitere Chronik der Unterwanderung und Zerschlagung der Revolution zu liefern, sondern, was selten getan wurde, über ihren geistigen Hintergrund zu sprechen.

*Qui prodest?* ist die Grundfrage des Römischen Rechts. Wessen Interessen wurde hier gedient und mit welchem Ergebnis?

Es ist eine Tatsache der Geschichte, daß in revolutionären Zeiten ein anderer Verhaltensmaßstab angelegt wird. Diejenigen, die in ihrer von der Revolution erschütterten Diktatur mit allen Mitteln Recht und Ordnung wiederherstellen wollten, dachten nicht an das europäische Rechtssystem als Grundlage von „Legalität“. Sie wußten mit Sicherheit nichts über die Schaffung der Grundlagen des Völkerrechts durch Hugo Grotius mit seinem wunderbaren, tausendseitigen *De Jure Belli ac Pacis — Libri Tres*. Hätten sie es gekannt, hätten sie es nicht dermaßen mit Füßen getreten. Wir wissen natürlich schon, aus einem anderen Blickwinkel, „wo sie waren und was sie wollten“, um an Ervin Hollós' klassisches Schandwerk zu erinnern. Für uns politische Gefangene, die vom Staat verfolgt und vom AVH drangsaliert wurden, kann ein weiteres Zitat von Cicero dauerhaft Trost spenden: *Memini etiam quae nolo, oblivisci non possum quae volo*, d.h. „Ich erinnere alles, was ich lieber vergäße, und kann nicht vergessen, was ich vergessen möchte.“

Viele denken, inzwischen sei jeder geschriebene Satz vergebens geworden... alles sei verloren und wir kröchen nur noch mühsam durch Ruinen und zählten unsere Tage. Warum, fragen ausländische

Besucher, lächeln die Ungarn nicht und sind im allgemeinen nicht froh? Nun, um ihnen und allen anderen die Wahrheit zu sagen, weil Europa und die Welt uns im Stich gelassen haben!

Sie wußten nicht und wollten nicht verstehen, daß die Pakete von JOINT und UNRA, die Einrichtung von Flüchtlingslagern, die Auffang- und Siedlungsprogramme einiger westlicher Staaten nur den Flüchtlingen dienen sollten. Das Land selbst aber überließ man völlig den gnadenlosen Mitteln der Sowjets und ihrer ungarischen Lakaien.

Es ist eine Gedächtnislücke oder schlimmeres, wenn der „zivilisierte Westen“ meint, mehr habe er damals im Namen der „christlichen Humanität“ nicht tun können. Wir haben den christlichen Glauben gegen Atheismus verteidigt und Opfer gebracht. Das hieß auf der materiellen Ebene, die Barbarei der kommunistischen Herrschaft aufzuhalten, und nicht zuletzt zu verhindern, daß die rote Gefahr sich spirituell und intellektuell weiter in den Rest Europas ausbreitete.

Es ist schade, daß weder das europäische Bildungswesen noch das öffentliche Gedächtnis in irgendeinem Land der Tatsache die Ehre erweist, daß es Ungarn war, das Europa in der früheren Geschichte gegen die Invasionen der Mongolen, Tartaren und Türken verteidigte und damit so lukrative Dinge wie Führungen durch die Loireschlösser in Frankreich erst möglich gemacht hat.

Aber woher nahm das verstümmelte Ungarn die Kraft, es mit dieser ideologisch trunkenen, überwältigend überlegenen Armee aufzunehmen? Woher nahmen seine Bürger den Mut, sie durch die selbstlose Verteidigung ihrer Heimat, ihres Glaubens und ihrer Moral auszunüchtern? Wir kannten kein „Schicksal“, nur Charakter und Statur!

Die Ungarische Revolution von 1956 begann schon Jahre früher und ohne Waffen... Nach den Weltkriegen und dann nach Stalins Tod hofften wir noch auf eine andere, bessere Zukunft, die wir uns schon verdient hatten. Wir vertrauten den himmlischen Mächten, daß wir, indem wir wieder den Weg der Liebe lernen, nach dem Fall dieses atheistischen Regimes wieder unsere freie, unrasistische, christlich verwurzelte ungarische Heimat und Nation im Herzen Mitteleuropas errichten könnten. Vielleicht ist

es nur wenigen aufgefallen, daß genau dieser Prozeß seit 1914 im Karpatenbecken abläuft...

Diese Revolution hat ihre Geheimnisse, über die niemand gesprochen hat und die alle bisher ignoriert haben und die „leeren Seiten“ der Geschichte nennen. Aber gerade diese Seiten hätten, wenn man sie geschrieben hätte, den Schlüssel zum wahren Verständnis des geistigen Hintergrundes, des *punctum saliens* der Revolution liefern können.

Damit also niemand unwissend bleibt, erklären wir deutlich, daß die sogenannte „organisierte Revolution“ in der Geschichte Ungarns im 20. Jahrhundert schon 1948 begonnen hat! Das war der Anfang jenes versteckten Prozesses, der 1956 an die Oberfläche gelangte und als Revolution ausbrach. Warum diese lange Schlummerperiode? Die beste Erklärung ist die Belastbarkeit der Ungarn, ihre Hoffnung auf eine menschlichere Zukunft, die christliche Demut in der Bevölkerungsmehrheit und zweifellos auch Angst vor dem noch neuen und fremden bolschewistischen System.

Lassen wir einmal die ungeheuren Praktiken wie „Deklassierung“, Deportation, Konfiszierungen usw. beiseite, wenn wir den geistigen Hintergrund des Ausbruchs der Revolution untersuchen, und konzentrieren uns stattdessen auf die Menschen, die wirklich versuchten, den christlichen ungarischen Geist zu vertreten und zu erhalten, oder wie wir früher sagten: „die Flamme zu wahren“.

Wenn es jemals in der ungarischen Geschichte einen Nationalhelden mit unerschütterlichem Glauben und Integrität gab, dann war es unser verstorbener Kardinal József Mindszenty (ursprünglich József Péhm). *Vita mortuorum in memoria vivorum est posita*, sagt Cicero, d.h. das Leben der Toten besteht darin, im Geist der Lebenden präsent zu sein. Ihm, neben anderen, verdanken wir eine dieser „leeren Seiten“ der Geschichte, worüber bisher selbst in katholischen Kreisen nur wenige zu reden wagten, nämlich: die Gründung und Organisation der illegalen christlichen Widerstandsbewegung in Ungarn.

Wenn wir sie hier rühmen, ist unsere Absicht nicht, die Bedeutung der landesweiten Vorbereitungsarbeit der Christlichen Front zu überschätzen. Wir wollen auch nicht übertreiben und sie als die

einzige heldenhafte Anstrengung seitens der ungarischen Bevölkerung preisen. Aber dies war das Mittel, über das mit dem Segen und der Leitung des Kardinals die christlichen Protestbewegungen begonnen wurden. Kurz vor seiner Verhaftung hat eines der weiblichen Mitglieder unserer damals noch kleineren Gruppe, eine Bekannte des Kardinals, ihm unsere Anführer empfohlen, darunter ein Dominikanermönch (!), der dann tatsächlich die „Mission“ übernahm. (Bei dieser Gelegenheit gedenken wir ihrer, unserer Kameradin, die gegen unerbittliche Widerstände bis zum Ende durchhielt und nach Verhaftung und Verhör durch den AVH im Frühjahr 1956 unter mysteriösen Umständen ums Leben kam.)

Anfang der 50er Jahre wuchs die Unzufriedenheit im Land, aber vertrauen



konnten sich nur diejenigen, welche gegenseitig ihre politischen Neigungen, christliche Toleranz und Opferbereitschaft vorher erfahren hatten. Natürlich waren es vor allem Geistliche, Mönche, Pfadfinder und diejenigen an vorderster Front, die bereits verfolgt wurden, die an der Organisation der Untergrundbewegung mitwirkten.

Sie bildeten den geistigen Kern der 56er Revolution. Er zeichnete sich aus durch gut vorbereitete bewußte Opposition, hingebungsvolle intellektuell-spirituelle Arbeit und gut getarnte Vorbereitung auf den nicht vorhersagbaren, aber unausweichlichen Systemwechsel, der, wie man hoffte, in naher Zukunft kommen würde. Dank göttlicher Fügung wurde die Führung der Christlichen Front (CF) erst im Frühjahr 1956 auf Befehl Rákosis vom AVH — in einer Nacht

— verhaftet. Zu der Zeit schlenderte Imre Nagy mit seinen kaum oder gar nicht aufständischen Anhängern noch über die Vácistraße. Niemand hatte etwas vom „Petöfi-Kreis“ gehört oder an eine Zeit nach dem 23. Oktober gedacht...

Fügen wir diese historische Tatsache aus den ungeordneten Puzzleteilen der 56er Revolution endlich ein für allemal richtig ein. Entgegen der allgemeinen Auffassung waren es nicht die Gruppen der sogenannten „Reformkommunisten“, die den geistigen Hintergrund der Ungarischen Revolution von 1956 schufen, sondern halb offizielle, halb geheime christliche Kreise und Geistliche.

Für die Führung und die Ortsgruppen der Christlichen Front, die damals wieder verhaftet wurden, kamen die Tage des Zorns. Obwohl die 26 CF-Führungsmitglieder während des gesamten Verlaufs der Revolution im AVH-Hauptquartier unter Arrest waren, wurde die Vergeltung der KP-Führung nach dem Scheitern auf uns, die Mitglieder, ausgeweitet. Die streng geheimen sog. „Doppel-Null-Urteile“ gegen uns waren schon an sich der Beweis für unsere gerechten Aktivitäten zum Wohle der Nation. Dieses „Stigma“ tragen und zeigen wir bis heute mit Stolz, auch wenn dieses Thema immer noch zu den umstrittenen, unerforschten „leeren Seiten“ der Revolution gehört. Obwohl wir von 1945 bis 1990 als Klassenfeinde bekämpft wurden, haben wir immer unsere Pflichten als christliche Bürger Ungarns erfüllt, soweit es unsere gesellschaftliche Stellung erlaubte. Viele von uns haben den Abzug der russischen Truppen nicht mehr miterlebt, und sie und ihre Angehörigen haben nie eine Entschädigung erhalten.

Verschiedene kleinere und größere christliche Untergrundgruppen hatten damals operiert — oft ohne voneinander zu wissen —, und das nachfolgende Kádár-Regime ließ sie, nachdem sie während der Revolution sichtbar geworden waren, alle aburteilen, unabhängig davon, ob sie sich tatsächlich an den Kämpfen und anderen Operationen beteiligt hatten oder nicht. Entsprechend der bekannten doppelzüngigen Natur der Kommunisten mußten dann, während die schwachen Massen mit den „Segnungen des Gulaschkommunismus“ wieder bestochen wurden und ihren Herren gehorchten und applaudierten, die in

geheimen *in camera*-Verfahren verurteilten ehemaligen KP-Führer Haftstrafen absitzen. Und zwar so, daß die beiden wichtigsten Verurteilten erst 1972 und 1973 wieder entlassen wurden. Kein Kommentar!

Zum 50. Jahrestag ist es angebracht, über die späteren Einflüsse und „Errungenschaften“ des Geistes der Revolution zu berichten. Die Systemwechsel in Mitteleuropa und der Abzug der sowjetischen Armeen brachten leider nicht, was wir erhofften. Dabei erwarteten wir keine Wunder. Wir kämpften dafür, daß in allen Belangen unserer Gesellschaft eine christliche Perspektive angenommen würde — frei von jeder Unterdrückung oder Rassismus.

Offenbar haben 50 Jahre — ein halbes Jahrhundert — nicht ausgereicht, um Gedenken in Aussöhnung zu verwandeln, während *tacitis senescimus annis*, wir in stummen Jahren alt geworden sind.

Und wieder: *Qui prodest?* Wem nutzt das und warum? In Matthäus 26,55 sagt Jesus den Soldaten, die Judas' Verrat zu ihm geführt hat: „Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen.“ Abgesehen von den Machenschaften von Verrätern, die sich immer finden, überschattet ihr Eigner, die rücksichtslose irrationale Macht immer noch und wieder die Gegenwart und Zukunft der Ungarn. Sie verfolgt gnadenlos jede gute Absicht, um uns immer chaotischere Umstände und Lebensverhältnisse aufzuzwingen. Ihre Werkzeuge sind dieselben wie immer: Zwang und Einschüchterung in immer neuer Verkleidung... Das ist die entmutigende Bestandsaufnahme des letzten halben Jahrhunderts.

Dieses Land, diese Nation, überlebte die Invasion und/oder Herrschaft der Mongolen, Tartaren, Türken, Österreicher, Deutschen und Russen bzw. Sowjets. Doch was uns am meisten schmerzte war, daß es immer eine Minderheit gab, die bereit war, zu kollaborieren. In den Worten des Dichters: „Wie oft griff nicht dein eigener Sohn das Vaterland und seine Landsleute an?“

(Wenn wir auf die vergangenen 50 Jahre zurückblicken, was könnte unsere abschließende Botschaft für die politischen Opfer und Gefangenen von '56 mit einer christlichen, doch europäischen Welt-sicht sein?)